

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 21

Illustration: Bar
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

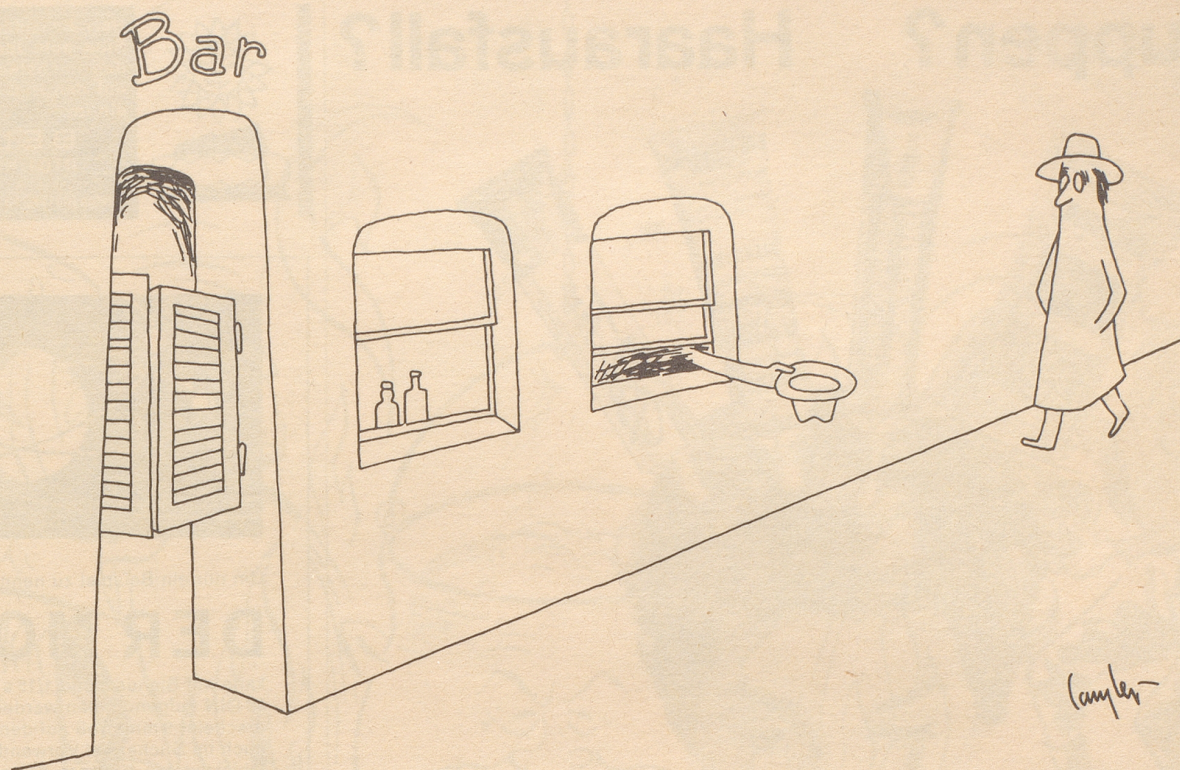
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Lanze für die Nachbarn im Süden ...

Eigentlich hätte die Überschrift des Artikels, in dem der Auslandskorrespondent einer großen westdeutschen Tageszeitung aus Mailand über das Exportgeschäft der italienischen Schuhindustrie berichtete, auch lauten können: «Einige deutsche Schuhfabriken sollten sich schämen!» Stattdessen hieß der Titel: «Wachsender italienischer Schuhexport.» Womit die alte Erfahrung bestätigt wird, daß es vom Standort abhängt, wie die Akzente gesetzt werden: ob man nur das Geschäft im Auge hat oder sich auch von Geschäftsmoral leiten lassen will.

Mit der günstigen Entwicklung des Exportes italienischer Schuhe hat es seine Richtigkeit. Zum Glück für Italien, nicht wahr? Es handelt sich bei ihm schließlich – auch die Wirtschaftswunderkinder dürften es auf ihren so beliebten und gern geübten Ferienfahrten in den sonnigen Süden gemerkt haben – um ein armes Land. Ein Land, das sich nicht so schnell von seinem Duce zu erholen vermochte wie der Achsengenosse von seinem Hitler ... wirtschaftlich betrachtet ... denn wäre Hitler endlich auch moralisch ausgeschwitz, brauchte diese Glosse vermutlich nicht geschrieben zu werden.

Wegen der Armut im eigenen Lande, wo für viele den größten Teil des Jahres die Barfüßigkeit der billig-

ste Schuh ist, kann es gar nicht anders sein als es ist: das Inlandgeschäft läßt vorläufig alles zu wünschen übrig. Weshalb die – devisenbringende – Devise heißen muß: Export, Export und nochmals Export. Und für andere Länder hätte damit auch diesmal wieder der Grundsatz zu gelten: Leben und leben lassen.

Was tun nun aber deutsche Schuhindustrielle? Der Bericht aus Mailand sagt es uns. Wörtlich:

«Der Verband der Schuhindustrie in Vigevano führt Klage darüber, daß einige deutsche Schuhfabrikanten italienische oder lateinische Bezeichnungen benutzen, um beim deutschen Verbraucher den Eindruck zu erwecken, daß es sich um italienische Erzeugnisse handelt.»

Es ist wahrscheinlich noch sehr die Frage, ob die deutschen Käufer sich

wirklich mühelos derartige Produzenten-Bären aufbinden lassen. Im übrigen aber:

Man sollte annehmen dürfen, die Wirtschaftswunderkinder seien sich zu gut für solche Sachen. Da dem aber nicht so ist, sei doch wenigstens um der südlichen Nachbarn willen der Finger dorthin gelegt, wo die nördlichen Nachbarn so offensichtlich der Schuh drückt ...

Pietje

Briefe an den Nebelspalter

Großes Tam-Tam – Trarah und kein Ende, um die rollende Straße durch den Gotthard in der pressenden Presse. Verdächtig viel Getue um mögliche stündliche und fünfminütliche Leistungen. Zusammenarbeit von Schiene und Straße wird gerühmt. Vielleicht mit Recht. Vielleicht hätte ein Loch ohne Schienen auch den Zweck erfüllt, vielleicht sogar besser. Mäckern wir nicht – es wurde etwas geleistet.

Nur etwas stört mich. Mit keinem Wort wird die Initialzündung zum Werk erwähnt. Niemand scheint sich mehr an zwei Zeichnungen eines Ihres Mitarbeiters, die vor wohl reichlich zwanzig Jahren im Nebi erschienen und in Form einer Kritik die Grundlage für diese Leistungsfähigkeit illustrierte. Mit seinem Bleistift hatte der Künstler in wenigen Strichen zwei Skizzen zu Papier gebracht: Der Autoverlad an den Gotthard-Rampen, wie er von der SBB praktiziert wird (seit-

lich, über eine Art Viehrampe) und wie er mit Vorteil bewerkstelligt werden könnte (längs).

Was da nach vielen Jahren endlich (wahrscheinlich im Grunde bereits durch die Entwicklung überholt) vor den staunenden Zeitgenossen steht, hergestellt aus viel Beton, war seinerzeit der Gedankenblitz eines Künstlers. Der Nebi hat ihm sicher damals ein rechtes Honorar für die künstlerische Leistung gewährt. Den konstruktiven Wert aber macht sich die SBB, wenn auch reichlich verspätet, zunutze und das dürfte ungleich lukrativer sein!

AM

Pppr-prr-tö-tö-töff-prr-päng!

Wenn das so weiter geht, wird auch noch der letzte Fußgänger aus der Haut – fahren!

Boris



Nicht klebrig-süß,
sondern rassig,
süffig ist der
Resano-Traubensaft!

Hersteller: Brauerei Uster, Uster

Guter Rat

Ein Straßenverkäufer mit einem festen Standplatz bekam häufig den Besuch einer leutseligen alten Dame, die ihm stets gute Ratschläge erteilte, aber nie etwas abkaufte. Als einmal die ersten Schneeflocken herabrieselten, meinte sie: «Jetzt bekommen Sie dann kalte Füße, wenn Sie den ganzen Tag auf dem gleichen Platz stehen bleiben. An Ihrer Stelle würde ich mir einen kleinen Teppich darunter legen.» «Eine ausgezeichnete Idee, Madame, ich empfehle Ihnen Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich – und dann denken Sie auch an mich!»